

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Sagen aus Innsbruck's Umgebung

Dörler, Adolf Ferdinand

Innsbruck, 1895

48. Die eingebrannte Hand

und beschloß in seinem unbändigen Zorn, die Tochter niederzuschießen. Er schlich sich mit scharf geladenem Gewehr hinaus auf die Wiese und juchzte dem Mädchen gerade so zu, wie es ihr Liebhaber zu thun pflegte. Arglos kam die Getäuschte herzu, da drückte der Müller los, der Schuß krachte weithin durch die stille Nacht, und mit einem markerschütternden Schrei sank das Mädchen todt zu Boden. Hastig wühlte er ein Grab auf, legte den blutüberströmten Leichnam hinein und scharfte es wieder zu.

Der Mörder blieb unentdeckt, bis der Müller gestorben war, und sein Geist juchzend und pfeifend auf der Stätte der unseligen That umgehen mußte.

48. Die eingebrannte Hand.

Einer Pfarrerstöchin in Hall erschien einst ein Geist, in welchem sie zu ihrem größten Leidwesen den nicht lange vorher verstorbenen Vater erkannte, allein die Jungfer hatte nicht den Muth, ihn zu besprechen. Als sich aber die Erscheinung wiederholte, nahm sie sich zusammen und fragte den Schatten ihres geliebten Vaters, ob sie etwas zu seiner Erlösung thun könne; sie würde gewiß keine Mühe scheuen. Der Geist antwortete darauf: „Ich habe zu meinen Lebzeiten ein hölzernes Kreuz vom Wege fortgenommen, und du müsstest, um mich zu erlösen, zwanzig Jahre hindurch, jede Nacht auf einem großen Kreuze liegen“. Bevor der Büsser verschwand, wollte er ihr noch einen Beweis seiner un-

fäglichen Leiden geben und drückte die rechte Hand in ein Buch, welches aufgeschlagen auf dem Tische lag. Und siehe da, wie mit einem glühenden Eisen war die Form der Hand auf dem Blatte des Buches eingebrannt und soll heute noch zu sehen sein. Der Köchin aber war es bei ihrer Kränklichkeit unmöglich, jene Bedingung zu erfüllen.

49. Der Schak am Höttinger Berg.

Eine Tagelöhnerin aus Hötting gieng einst mit ihrem Töchterchen in den Wald hinauf, um Holz zu sammeln. Hinter dem Planözenhose trennten sie sich. Plötzlich gewahrte das Mädchen, welches ein Siebenmonatskind war und deshalb mehr sah, als andere Leute, einen Geist vor sich, der beständig winkte, ihm zu folgen. Wie von einer unsichtbaren Macht getrieben, lief es, was es laufen konnte, der Erscheinung nach, so daß dem Kinde der Schweiß nur so heruntertropfte. Endlich blieb der Geist oberhalb des Höttinger Bildes bei einem tiefen Loche im Boden stehen. Ringsumher war der Wald „liacht und roath“, und das Mädchen blieb einen Augenblick verwundert stehen, dann lief es schnell zur Mutter zurück und bat, sie solle doch schauen, wie schön roth erleuchtet da oben der Wald sei. Als sie aber auf jene Stelle kamen, sah weder die Mutter noch das Mädchen etwas besonderes mehr. Verwundert gieng sie hierauf mit dem Töchterchen zu einem Kapuziner und ersuchte ihn um Auskunft, was wohl dies zu bedeuten gehabt habe. Der Pater sagte zu ihr, daß es